

Der «Behaviour Intervention Design»-Prozess

In sechs Schritten zu einer wirksamen Verhaltensintervention

Littering auf öffentlichen Plätzen, zu hoher Fleischkonsum in Personalrestaurants, etliche Flugkilometer bei den Mitarbeitenden oder unzählige Kaffees aus dem Einwegpappbecher – dies sind nur einige Beispiele für unerwünschte Verhaltensweisen, die Unternehmen, Städte und Gemeinden oder Organisationen beschäftigen. Wie aber schaffen sie es mit begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen, wirksame Massnahmen zu entwickeln, um Konsumentinnen und Konsumenten zu einem ressourcenschonenden Verhalten zu bewegen?



Verena Berger
Wissenschaftl. Mitarbeiterin
Nachhaltigkeitskommunikation
und Umweltbildung

Bei der Suche nach einfachen Hilfsmitteln zur Entwicklung von Massnahmen, die insbesondere darauf abzielen, ein nachhaltiges Verhalten zu fördern, stösst man kaum auf hilfreiche, praxisorientierte Hilfsmittel. Aus diesem Bedürfnis wurde im Rahmen einer Anschlagfinanzierung im Jahr 2019 der Behaviour-Intervention-Design-Prozess entwickelt.

Komplexe wissenschaftliche Erkenntnisse einfach aufbereitet

Aus dem Projekt resultiert eine «Anleitung», die wissenschaftliche Erkenntnisse aus den Bereichen Behavioral Design und Behaviour Change in anwendbarer und verständlicher Form verfügbar macht. In sechs Schritten kann eine Vertreterin oder ein Vertreter aus der Praxis selbstständig wirksame Interventionen zur Förderung von Verhalten im Kontext Nachhaltigkeit entwickeln und evaluieren (siehe Abbildung unten). Der Prozess ist auch ohne spezielle verhaltenspsychologische Fachkenntnisse durchführbar und eröffnet Möglichkeiten für eine breite Anwendung.

Auf der Grundlage von Interviews mit potenziellen Anwenderinnen und Anwendern wurde als übergeordnete Arbeitshilfe ein digitales Format (interaktives PDF) gewählt, das auf einer Webseite eingebunden

ist (www.zhaw.ch/iunr/bid). Das Tool soll jedoch auch unabhängig davon als Arbeitshilfe, beispielsweise in Workshops, funktionieren und Anwendung finden. Eine wiederkehrende Darstellungsfunktion der einzelnen Schritte und Stufen unterstützt die Orientierung im Dokument. Zu jedem der sechs Vorgehensschritte stehen Arbeitshilfen wie Merkblätter oder Vorlagen zur Verfügung. Zusätzlich wird jeder Schritt von einem Praxisbeispiel begleitet. Das Praxisbeispiel behandelt das Thema Littering und wurde gemeinsam mit der Stadt Uster in einem Workshop erarbeitet. Einerseits soll das Beispiel die Anwendung der Inhalte zeigen und andererseits das Verständnis der theoretischen Inputs erhöhen.

«Ich bin froh, wenn es ein Arbeitsinstrument gibt, welches ich selbstständig anwenden kann. So kann ich mit wirksamen Massnahmen auf die Anliegen der Bevölkerung reagieren.»

Markéta Bregenzer, Stadt Uster



Andrea Borst
Studium MSc ENR 18 mit
Schwerpunkt Agrofoodsystems



Urs Müller
Dozent Nachhaltigkeitskomm.
und Umweltbildung

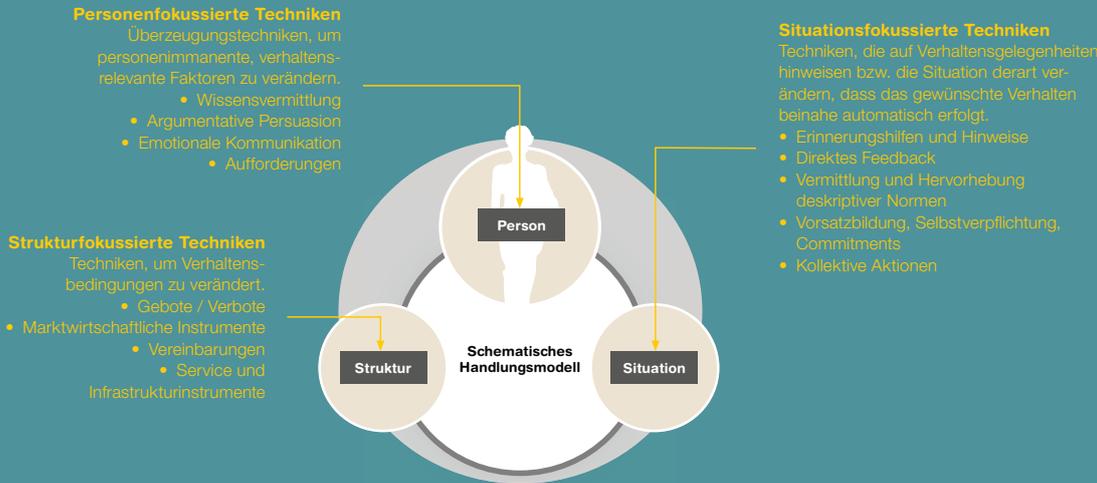
Vom Problem zum Wissenstransfer

Beginnend mit der Problemanalyse geht es darum, genau zu verstehen, worin das eigentliche Problem der momentan gezeigten Verhaltensweisen besteht.



Sechs Schritte des «Behaviour Intervention Design»-Prozesses.

Quelle: Forschungsgruppe Nachhaltigkeitskommunikation und Umweltbildung



Bei der Wahl der geeigneten Intervention (Schritt 3 im Prozess) gibt es verschiedene Instrumente und Techniken, mit denen ein bestimmtes Zielverhalten erreicht werden kann.

Quelle: Forschungsgruppe Nachhaltigkeitskommunikation und Umweltbildung

Hierzu ist es häufig notwendig, ein allgemein benanntes Problem (z. B. die Menschen werfen ihren Abfall auf die Strasse), genauer zu analysieren. Dies soll Aufschlüsse ergeben, weshalb ein ungewünschtes Verhalten auftritt und welche Zielgruppen mit diesem Verhalten in Zusammenhang stehen. Durch diese Analyse wird es möglich, das Zielverhalten, das mit Hilfe der entwickelten Intervention erreicht und gefördert werden soll, für verschiedene Zielgruppen zu definieren.

In der Verhaltensanalyse wird das momentane Verhalten der Akteure genauer unter die Lupe genommen. Wichtig dabei ist zu erkennen, warum die Zielgruppe das angestrebte Zielverhalten nicht bereits zeigt und welche Faktoren das erwünschte Verhalten unterstützen könnten.

Da nicht jede Intervention für jedes Zielverhalten sinnvoll ist, werden die möglichen Interventionen in diesem dritten Schritt eingegrenzt. Hierbei setzt man an den vorab identifizierten Treibern und Barrieren an und überlegt sich, welcher «Stellhebel» bedient werden soll, um das Verhalten der Zielgruppe zu ändern. Die Wahl der Interventionsstrategie ist auch abhängig davon, wie viel Motivation und Aufwand aufseiten der Zielgruppe erforderlich sind sowie wie viele finanzielle und zeitliche Ressourcen die Anwenderin oder der Anwender zur Verfügung hat.

Im vierten Schritt geht es darum, ein Evaluationskonzept für das Projekt zu erstellen. Dies ist wichtig, um nachweisen zu können, dass die ausgewählten Ziele erreicht und die Mittel effizient eingesetzt wurden.

Im fünften Schritt wird die Intervention nicht nur umgesetzt und getestet, sondern auch definiert, wer das Projekt durchführt und wer involviert werden

muss. Abschliessend wird das Evaluationskonzept umgesetzt. So kann eine Aussage darüber gemacht werden, ob und inwieweit die umgesetzte Intervention den angestrebten Zweck erfüllt hat. Mit einer abschliessenden Verbreitung der Evaluationsergebnisse können andere Institutionen mit gleichen Problemen von den Fehlern lernen oder den Erfolgen profitieren.

«Der «Behavioral-Intervention-Design»-Prozess ist so ausgestaltet, dass man möglichst einfach durch den Prozess begleitet wird. Insbesondere für die Entwicklung kleinerer Massnahmen ein sehr willkommenes Tool.»

Mario Dini, ZFV-Unternehmungen

Die momentan ausgearbeitete Beta-Version des Tools wird im BSc-Modul «Umweltkommunikation» eingesetzt und nochmals auf Verständlichkeit und Anwendbarkeit hin geprüft und entsprechend angepasst. Ebenso ist eine weitere Digitalisierung des Tools geplant. Eine begleitete Anwendung durch einen Praxispartner wird weitere Aufschlüsse über allfällige Anpassungen geben.

Arbeitshilfe zum Behavioral Intervention Design-Prozess
www.zhaw.ch/iunr/bid

verena.berger@zhaw.ch
borstand@students.zhaw.ch
urs.mueller@zhaw.ch